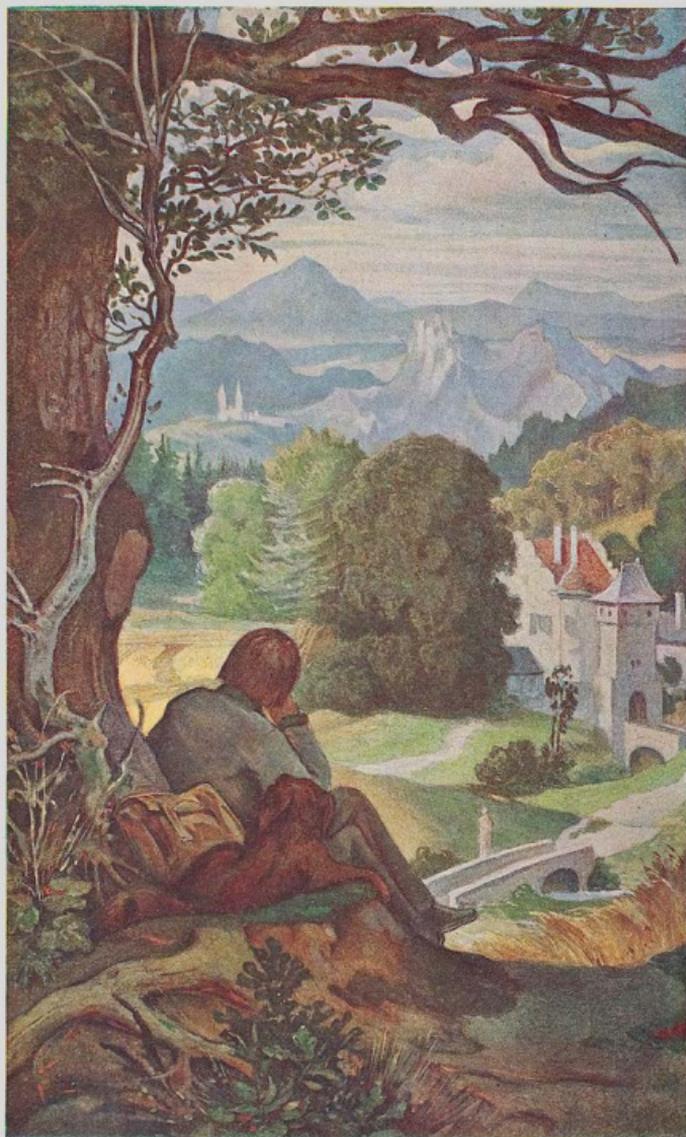


J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1952 / NR. 50



Rast auf der Wandschaft

Moritz v. Schwindt

Gegenstände machen dich lächerlich!

Vom Starrsinn und der Unfolgsamkeit der sogenannten „toten Dinge“

Von Erwin Stranik

Sie wissen doch, wie es mit Musterkindern zu ergehen pflegt: sie sehen immer rein und sauber aus, sie sprechen niemals ein törichtes Wort, sie können die längsten und kläfflichsten Gedichte aufzagen und sich bei Tisch ebenso sitzjam benehmen wie die Erwachsenen. Sie bilden die reflexlose Freude ihrer Eltern und alle Verwandten, denen ein mißgünstiges Schicksal

nicht ebensolche Prachteremplace in die Wiege legt, beneiden Papa und Mama um einen derartigen Nachwuchs aus ganzem Herzen. Die Eltern lächeln glücklich, wenn man von ihrem Musterjöhnchen oder Stöchterchen spricht, streichen wohl auch liebevoll durch das goldlockige Haar und denken: „Ja, auf mein Kind kann ich mich verlassen. Das macht mir keine

Echande.“ — Und es macht wirklich keine Echande. Es erträgt mit Engselgeduld jeden Sonntag die edelsten Besuche, sieht ruhig und stundenlange den Erwachsenen beim Kartenspiel zu, schütet niemals seinen Kaffee aus, verpöppet nicht die schwerhörige Großmutter, lacht nicht über Duke! Theobalds Glätze und Lante Ceraphimins Stielaugen, — kurz: es

Otto Herrmann



Mangelhafte Technik

„Ach, solange man Grammophon nicht vierhändig spielen kann, finde ich's fürchtbar langweilig!“

ist und bleibt ein Musterkind. — Und dann, eines Tages, — da kommt plötzlich ein Telegramm: „Entree von New York morgen mittig bei Schuh, Grüße, Obem Rüdiger.“ — Das ist der fast schon sagenhafte Dankel aus Amerika mit dem Millionenvermögen. Durch Jahre hat man nichts mehr von ihm gehört, jetzt ist er auf einmal da.

Und man weiß: er ist ein alter Junggeselle, der nichts so sehr liebt, wie wohl-erzogene kleine Kinder. Nun, auf Hänchen kann man sich verlassen. Wenn er bloß so ist wie immer, setzt ihn Dankel Rüdiger vielleicht gar zum Universalerben ein. Und man könnte das Geld wirklich sehr gut brauchen in dieser trostlosen Zeit.

Und siehe, — der Dankel kommt tatsächlich, alles ist höchst erregt, Hänchen hat versprochen, besonders artig zu sein. Aber kaum tritt der Dankel ein, bemerkt Hänchen, daß der alte Mann so furchtbar allig seinen Knieser auf einer Krone, roten Knollenmasse trägt und pruselt laut und johndend los. Beim Essen erwidert ihm wieder Dankels komische Aussprache derauf, daß er in der gleichen Form eine Antwort gibt, und als ihn Papa deshalb unter dem Tisch ins laute Bein spuckt, ob dieser unerwarteten Nüge die Gabel in die Saucse klatschen läßt, daß diese in braunen Lippen bis auf Dankels weiße Fremdhauf spritzt. Der schneidet ein schiefes Gesicht, Hänchen fürchtet neue Strafe, lang nach dem Wasserlglas, glänzt ab, wirft das Glas um, es krollert zu Boden, zerfällt in hundert Scherben, der Vater hebt die Hand vor den Augen, Hänchen beginnt zu heulen, rennt davon, will sich im Schlafzimmer unter den Betten verziehen, verhaspelt sich an der Dreie, zieht diese mit herab, die Polster fallen aus den Betten, Mama springt voll Wut auf, der Dankel will beiseitwichtigend eingreifen, selbst den Ehemel nicht neben dem Kamin, fällt darüber, verstaucht sich das Knie, bricht den Knieser, zerreiht sich die Krauwatte, stößt einen Kluch aus und verläßt das Haus. Nie wieder hört man etwas von ihm.

Ja, so etwas kann einem bei einem Kind, vor allem: bei einem Musterkind, passieren. Wer aber hätte gedacht, als die moderne Technik daranging, unser Heim mit allerlei wertvollen Erfindungsgegenständen, wie Radioapparaten, Telephonen, Heißwasserheizungen, Staubsaugern, Rauchverzeihern und ähnlichen Dingen, von denen sich unsere Gesellschaft noch nichts träumen ließen und die wir doch heute gar nicht mehr entbehren zu können glauben, anzufangen, vor hätte da gedacht, daß all diese Gegenstände, diese sogenannten „teuren Dinge“, auch derauf flackernd, unzulänglich und uns zu beschämend genügt sein könnten wie Kinder? — Und doch ist es so.

Da kauft man sich nun Beispiel einen neuen Radioapparat. Natürlich nicht gleich den ersten, sondern man versucht lange und äußerst gewissenhaft sämtliche erreichbaren Systeme durch, läßt sich hundert Marken vorführen und greift, nach wirklich gründlichem Studium bis zum allerletzten, doch — zum allerersten zurück. Der ist aber auch prachtvoll. Die Kaufstraße ist unübertrefflich, der Lon-



Opfer der Krise

„Glauben Sie nicht, daß diese Seide zu reich wirkt bei der trostlosen Wirtschaftslage?“

rein, es ist ein Kinderspiel, auch die entferntesten ausländischen Stationen zu bekommen, — ein kleiner Griff: London medlet sich, — eine leichte Drehung: ein Wiener Walzer ertönt, — wieder eine Antennenverstellung: die Mailänder Scala sendet eine Verdüppel, — also: famos! Wirtzen Lage ansprobiert, niemals ein Verjaqer, dann endlich — Glanz vorführung des neuen Apparates vor allen Freunden! — Sämtliche Bekannte sitzen im Kreis herum, erwartungsvoll sind alle Mienen gespannt, schon erwärmen sich die Herzen und Heizkörper, gleich muß die Sendung beginnen, — aber außer einem Quatschen, Gröhlen, Demern, Kaffeln und Pfauen hört man nichts. Man dreht die Wählseibe, — Königs-wustlerbanen muß doch da sein, — nein, es ist nicht da. Der Apparat knarrt, fischst, dackst, aber er spricht, singt und spielt nicht. Na, macht nichts! Nehmen wir entfernteres Ausland, Paris etwa! Man dreht neudringend: irgendwo wimmeln Kafen, Klagen Hunde. Ein Schuß dreht. Wieder einer. Geknatter setzt ein wie das Getacke von Majshingengehehen. Ist

in Paris plötzlich eine Revolution ausgebrochen und wird diese per Rundfunk gesendet? — Keine Spur, das Programm kündigt einen Vortrag Paul Valéry an. Ach, du liebe Paul Valéry! Wohin spricht du? In diesem Raum vertritt sich deine Stimme nicht! — Und aus Wien kommen keine Walzer, aus Köln keine Chorgeränge, — nichts, nichts, nichts kommt, alle Sender scheinen an Wellenführung zu leiden, — man ist empört, stellt ganz ab und die Geladenen gehen, ironisch lächelnd, wieder heim. Allein zurückgeblieben, nähert man sich voll Ingrünem dem Radioapparat, der einen derauf bloßstellte, packt die Wählseibe, die zur Quatschseibe wurde, als ob sie eine Menschengurgel wäre, will umdrehen, da — herch! — Expediermusik ertönt, rein, hell, klar und himmlisch, — der Apparat spielt wieder alle Stücke, fängt alle Wellen ein, bringt sämtliche Stationen, ist ein Unikum an Güte wie noch nie!

Der, Sie kaufen sich einen Rauchverzeher! Er ist sehr praktisch, denn eine Wohnung, in der mehrere Raucher beisammensitzen, gleicht



Schnoeschuh-A-B-C

„An- und Ausziehen können wir uns jetzt schon ganz sportlich, — stören tut mich bloß noch, daß man dazu auch noch Skilaufen können soll!“

eher einer Käuherkammer für Bauerngelehrtes, denn einer menschlichen Behausung! So ein Rauchverzehrer aber, unten kugelig gebaucht, oben schlank und endlos wie der Hals einer Giraffe, entzieht der Luft auch den schwersten Zigarettenrauch, erhält sie rein und frisch, ersieht außerdem ein Rauchfischchen mit Alphenbedecken und nimmt an feinen Haltungen die Zigaretten und Zigaretten der Raucher auf, wenn sie diese gerade, etwa um besser Karten spielen oder reden zu können, für ein paar Minuten aus der Hand legen wollen. Ja, — das tut so ein Rauchverzehrer, aber natürlich nur, wenn Gäste da sind, an deren Lob und Zufriedenstellung einem wenig gelegen ist. Doch laden Sie einmal Herrn Geheimrat von Knocke ein, den feinsten Nörgler! Da werden Sie sehen, was passiert! Kaum sitzt der alte Herr neben dem Rauchverzehrer und legt ein wenig seine teure Importe auf den Giraffeneid, — schrupps gleitet diese den langen Schlund hinab und verschwindet auf Nimmerwiedersehen im Wasserbauch. Der Herr Geheimrat sieht das kostbare Gut entgleiten, wertschätzt sich, doch noch hält er ein böses Wort zurück. Dafür nimmt er jetzt eine gute Kubazigarette. Ja, die schmeckt ausgezeichnet! Nur

eine Sekunde legt er sie in den Haltering. Kaum ist sie drinnen, — tisch, ist sie schon verzehret. Der Hausherr ist entsetzt über so viel Mißgeschick, — er bietet als Ersatz Zigaretten an, aber alles, alles, was auf den Rand des unheimlichen Gegenstandes kommt, gleitsch in ihn hinein. So wie fleischzerstehende Blumen sämtliche Insekten, die sich auf ihren Kelch setzen, um dort abnungelos etwas Honig zu nippen, in sich hineinziehlingen, so schlängt der Rauchverzehrer alle Zigaretten und Zigaretten in seinen weiten Magen. Ja, die Luft bleibt rein vom Rauch, weil er alle Rauchwaren aufgefressen hat, aber das Donnerwetter, das Herr Geheimrat Knocke jetzt losläßt, ist ebenfalls nicht ohne — und Sie haben wieder einen alten Freund des Hauses verloren!

Lassen Sie sich um des Himmels willen auch nicht veeiten, auf Ihren Staubsauger stolz zu sein und mit ihm zu prahlen! Wenn er auch immer gut geht, — sobald sie ihn einer unbedeutlichen Person vorführen wollen, verjagt er an geeigneter Stelle ganz bestimmt. — Mir fällt da immer die Sache mit meiner Freundin Emilie ein. Die war nämlich, als sie ihren neuen Staubsauger erhielt, geradezu verrückt vor Arroganz! Ach, was der Apparat alles

konnte! Er reinigt Teppiche, Polster, Wände, Kleider, Decken, er entmottet, wenn man eine Globoldose anhängt, er trocknet die Haare, wenn man ihn verkehrt laufen läßt, — kurz: er ist ein ebenbürtiges technisches Wunder wie Radioapparat, Rauchverzehrer und ähnliche Dinge. Da schneit Lante Hilde in Emilies Haus, jene Jodel, die mit der berühmten Frau gleichen Namens nur das eine gemeinsam hat, daß sie einen immer trift — an — sieht, und will den Staubsauger begutachten. Sie nimmt ihn selber zur Hand, schaltet den Strom ein und geht auf die erste Decke zu. MM — tisch — die Decke hat sich verknüllt, ist in den Saugspalt eingedrungen und geht nicht mehr heraus. Erst als sie Lante in mehrere kleine Stücke zerreißen hat, kommt sie wieder zum Vorschein. — „D“, sagt Lante, „der Apparat saugt so stark?“ — Und sie probiert auf dem Boden. Da liegen ein paar Federehen. Lante fährt darüber. Die Federehen liegen noch da. Lante fährt abermals darüber. Die Federehen rühren sich nicht. Der Lante wird heiß, Emilie wird heiß, dem Apparat wird heiß, aber, — die Federehen schluckt er nicht, nein, genau wie der Suppenkaspap, der die Suppe nicht mochte, will er, der Federehenkaspap, keine Federehen. —

„Dafür“, ruft Emilie ablenkend, „trocknet er feuchtes Haar ganz telegrafisch rasch.“ Und schon hat sie umgeschaltet, Lante Njorde fährt ein Höhensturm ins Gesicht, gegen den die Windbeute am Boden ein Maßlöcher ist, Lante fliegen alle Haare vom Kopf, das Pöppchen, das sie als Trost gegen den unstillbaren Substanzkopf trägt, schlingt sich ihr nicht mehr zum Nacken hinab, sondern hängt auf dem Wilde „Rubende Kübe“, und ein Kahlköpferchen wird sichtbar, das in rotem Jerne glüht wie das Feuer der Hölle.

Ach, was soll ich noch mehr erzählen? Vom Telefon, seinen falschen Anschlüssen und sinnlosen Verbindungen, vom Heißwasserspeicher, der dem Besuch einen Strahl Eiswasser über die Hände schüttet, vom Photopparat, der glaubt, man wünscht Aufnahmen für ein Lachkabinett zu machen, während man Einmierungsbildchen für eine Trauerfeier bezuzustellen gedachte? — Es ist schon so, wie ich eingangs sagte: die Gegenstände gleichen den Musterkindern. Geschaffen, uns immer zu erfreuen, wenn wir eigentlich keiner Freude bedürfen, — und uns bestimmt beschämend und dem Spott unserer lieben Nächsten aussetzend, sobald wir mit ihnen paradiesen wollen. Und das ist der bellame Fortschritt der Technik im traulichen Heim!

Mittelmäßigkeit

Von G. Günther

Der mittelmäßig gewachsene, mittelmäßig hübsche, mittelmäßig kluge, mittelmäßig begütete und mittelmäßig verdienende Kaufmann Albert Vielhuf betratete die für seine Mittelmäßigkeit viel zu schöne, viel zu kluge, viel zu veredelte Vera Lerman.

Daß der Mittelmäßige auf die Auserlesene verfiel, ist nicht erstaunlich. Daß aber Vera Lerman den Mittelmäßigen geheiratet hat? Nun, ihre bisherigen Erfahrungen mit den Männern, mit den sehr hübschen, mit den sehr verdienenden sehr reichen und den sehr verdienenden Männern waren schlecht gewesen. Sie alle hatten sich sehr, sie hatten sich sogar außerordentlich für Veras auffallende Erlesenheit interessiert. Man huldigte ihr. Man unterhielt sich mit ihr. Man verwendete Geld für sie. Man reiste mit ihr und billigte sie in Kurus. Aber keiner hatte sie geheiratet. So verfiel Vera auf den Mittelmäßigen. Es war zugleich eine kleine Ruhepause, die jede Frau nach einem anstrengenden Leben nötig hat, es ist besser für ihre Schönheitspflege, für ihren Ruf, für ihr Gleichgewicht. Es gibt für jede eine Ruhepause nichts Geeigneteres als einen Mittelmäßigen.

Die schöne Frau Vera Vielhuf saß in einem Opal, sie saß darin sehr betablassend und der Opal passte nicht zu ihr. Ein „Asher“ bot ihr deshalb einen Cardillac an. Die kluge Vera Vielhuf unterhielt sich mit ihrem Mann über das Wirtschaftspröblem des Kleinhandels und die schlechten Ausfichten auf dem Weltmarkt sowie über den niederen Stand der Papiere. Ein Großindustrieller, der gute Verträge mit Rußland und anderen Staaten in der Tasche hatte, sprach viel großzügiger über die Geschäftslage und die Großzügigkeit passte sich Veras Außerordentlichkeit viel besser an. Albert Vielhuf beachte, seinen Verhältnissen entsprechend, Vera zu einer mittelmäßigen Schneiderin, bei der auch seine Schwester arbeiten ließ. Vera ließ sich dort Gartenkinder nähren, die Mittelmäßigkeit wickte an ihr gefressen, wie die Erziehung einer Nese unter Gänseblümchen. Man sorgte von anderer Seite dafür, daß sie in erstklassigen Schneiderateliers arbeiten lassen konnte. Selbstverständlich rebanochierte sich Vera für die Anzuegen immerer und auferer Art, die ihr zuteil wurden und die ihrer Außerordentlichkeit zukamen. Sie rebanochierte sich auslesen — aber sie vergaß dabei nicht an ihren guten, mittelmäßigen Hintergrund, den Albert Vielhuf. Und deshalb ließ sie sich nicht von ihm scheiden.

(Fortsetzung S. 791)

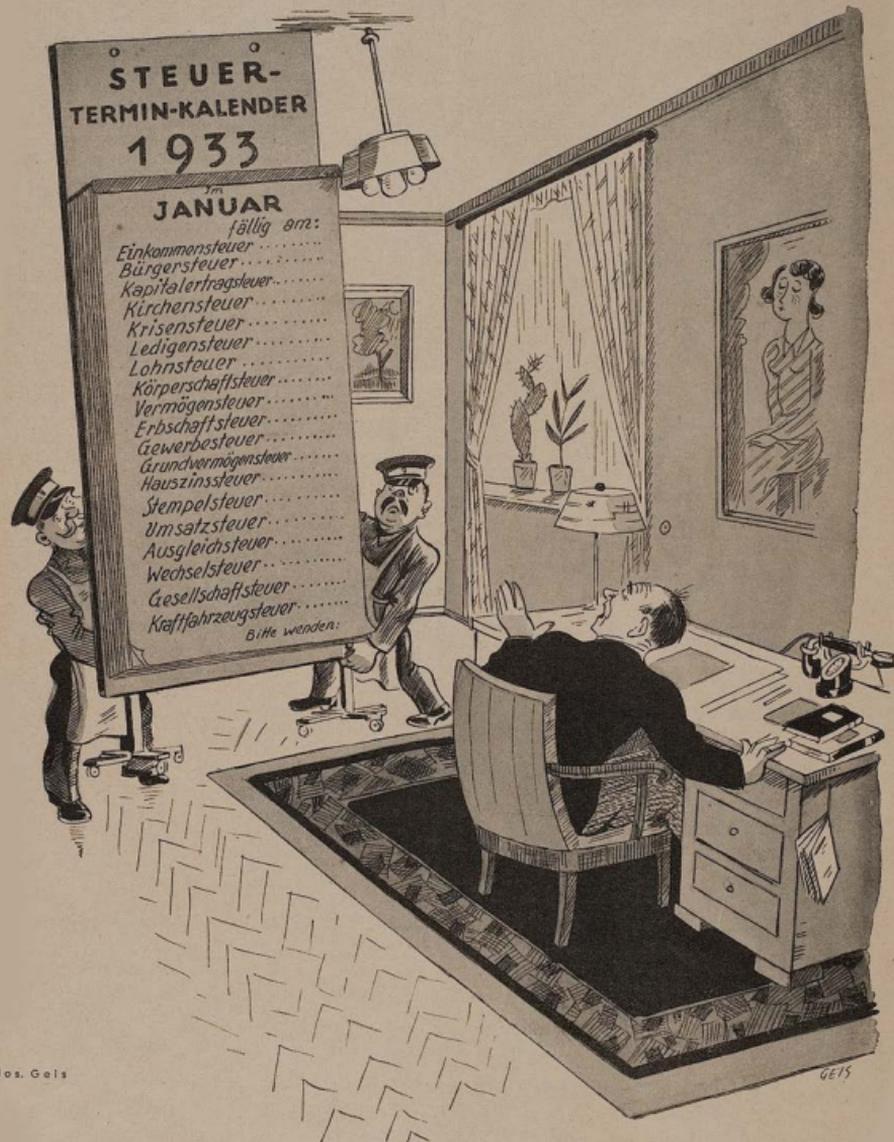
Rudolf Kriesch



Fröhliche Weihnachten

„Soll ich Ihnen das Paket mit den süßilla Kombinationen zuschicken, Herr Doktor?“ — „Um Gotteswillen nein, Fräulein, das gab' ne schöne Bescherung!“

Praktische Weihnachtsgeschenke



II. Steuertermin-Abreißkalender für den Gatten

Albert Vielhuf aber, der Mittelmäßige? Nun, er war glücklich, gänzlich glücklich. Er hatte eine auffallend schöne Frau. Er hatte eine besonders kluge Frau, die ihm zubereitete. Trotz des bescheidenen, mittelmäßigen Budgets, das er ihr zur Verfügung stellen konnte, ging sie besonders gut angezogen. Er erhielt also, was seiner Mittelmäßigkeit zukam. Hoffen kamen ihm nicht. Denn Mittelmäßigkeit liegt im Mittelpunkt der Waage und also der Selbstsicherheit.

Der Sohn aber wurde außerordentlich hübsch, außerordentlich klug und verdient außerordentlich gut. Er leitet bereits die Werke eines Orosi-industriellen, als sei er dessen Sohn. Beta aber, sie ist inzwischen eine alte Frau geworden und es beginnt ihre zweite, endgültige Ruhepause. Sie sieht manchmal besorgt ihren Sohn an und sagt: „Schade, daß du niemals ganz glücklich werden kannst! Glück liegt in der Mittelmäßigkeit. Dort ist der Hafen.“

„Lieber Jugend“!

Die Auskunft

In Weizing, der Wiener Heurigenvorstadt, wandte sich nächstherzliche ein Ausländer auskunftssüchtig an einen Bodenständigen:

„Bitte schön, wie komme ich von hier am schnellsten zum Stephansplatz?“

„Waaß i net“, beunruhigte der Wiener, „i bin jo aa b'offen!“

Spt

Besser als Bitterwasser

In Karlsbad begayneten sich zwei.
„Ich habe in der letzten Woche vier Pfund abgenommen.“

„Vom Sprudel?“

„Nein. Ich habe mir von meinem Berliner Geschäft den Umsatz täglich telefonieren lassen.“

J. H. R.

Glück

Von Hans Niebau

Vierzig Minuten war er ihr gefolgt. Endlich sprach er sie an. Sie war bezaubert.

In einer Konditorei tranken sie Kaffee. Im Palace-Hotel aßen sie Abendbrot. Nach dem Theater tanzten sie ein wenig.



Weihnachtsgeschäft

„Frollein, wenne sich unter den Baum stellen und so'n schönen Appel in' Mund nehmen, dann möcht' ich den Adam sehen, der nicht anbeyßt!“

Als er den Melka bezahlt hatte, besaß er noch eine Mark zehn.

„Bitte bestellen Sie einen Wagen“, sagte sie. Ein eifriger Echbreit durchfuhr ihn. Aber er

Wer seinen Freunden

eine Weihnachtsfreude machen will, der schenke ihnen ein Abonnement auf die „Jugend“!

Bestellzettel bitte ausschneiden und einsenden

Ich bestelle hiermit die Münchener „JUGEND“ zur vierteljährigen — halbjährigen — ganzjährigen Lieferung an:

I. Name: Ort, Postamt, Straße:

II. Name: Ort, Postamt, Straße:

Der Quartalspreis von RM. 7.— soll bei mir erhoben werden.

Ort und Datum: Name und Adresse:



Anton Leidl

Weihnachtsgedanken

„Woast, Schorsch, i moan halt, daß ma' mit a solchen Hacken am ehesten an politischen Frieden auf Erden stiften könnf.“

ging und bestellte einen Wagen. Sie wohnte sehr weit. Er saß, mit vorgebeugtem Oberkörper und fixierte den Tachometer: 1.30 M., 1.60 M., 1.70 M.,...

Als der Zeiger auf drei Mark stand, lehnte er sich zurück. Kälter Schweiß stand ihm auf der Stirn. Jemand etwas würgte ihn. Er wollte sprechen. Aber er konnte nicht.

Ecke Tiendorfer Schaufer und Hanfsoatenweg stiegen sie mit einem Lafrwagen zusammen, Glas splitterte, Scherze gellten.

Als man ihn aus den Teimmetzen herauszog, fühlte er einen stechenden Schmerz. Man legte ihn auf eine Bahre. Langsam öffnete er die Augen, sah das Auto, in Atome zerföhelt. „Gott sei Dank“, sagte er. Erst dann fiel er in Ohnmacht.

Beamte

Kommerzialrat Meini, der Präsident des größten österreichischen Import-Unternehmens, batte im Wiener Rundfunk über die Gefahren sozialer Eingriffe in das Wirtschaftsleben durch Devisenverordnungen, Einfuhrbeschränkungen etc. etc. gesprochen.

Tage darauf begrußte ich meinen alten Freund, dem Hofrat Nevada aus dem Handelsministerium.

„Haben E' den Radiovortrag gestern angehört, Herr Hofrat?“ erkundigte ich mich.

„Nein!“ erplizierte Hofrat Nevada gekränkt, „dem erstens hab' i am Nachmittag mei' stündige Lachpartie und zweitens — was versteht denn so a Kaufmann überhaupt von wirtschaftlichen Problemen!“

Salpeter

Das Mißtrauen

Bei Hanjen klingelte ein Bettler. Mitleidig, wie Hanjen ist, unterließ er sich mit dem Mann und gab ihm schließlich ein Fünffzigpfennigstück. Mißtrauisch bedauerte der Bettler die unerwartet reichliche Gabe: „E'o'n netter Mann und dem Falschbünzler!“

Bege

Urlaub

„Wo werden Sie dieses Jahr Ihren Urlaub verbringen?“

„Ich war schon verreist.“

„Wann?“

„Vor drei Jahren.“

Ihr

Werbung 1932

„Wollen Sie meine Frau werden?“

„Joh? Alter — ich weiß doch noch nicht einmal, wie Sie Tennis, Bridge und Pingpong spielen!“

Jo

Dicksein ist nicht Schicksal!

Sie brauchen sich nicht damit abfinden, aber Sie müssen etwas dagegen tun. Dr. Ernst Richters Frühstückskräuterte steuert die überflüssigen Fettlagerungen leicht und sicher fort. Er wärmt gut, refektiert die inneren Organe und erhält den Körper schlank, jung und gesundheitsfähig. Packg. M. 1.80, Sparpackg. M. 9.—, extra stark M. 2.25 und M. 11.25. In allen Apotheken und Drogerien.

DR. ERNST RICHTER'S FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTE

„Herma's“ Fabrik pharmaceut. Präparate München 52 Gullstraße 7



Nichts macht mir Freude

Täglich hört man diesen Ausspruch der Unzufriedenheit. Die Nerven der Menschen sind zerstückt, Lebenstrieb und Lebensfreude erschöpft. Wie ist das wissenschaftlich zu erklären? Die Funktion der Drüsen ist gestört, mit ihnen das Nervensystem, die Körper leidet unter Hormonmangel. Nur Zufuhr von Hormonen kann diesen elenden Zustand beheben. Sie sollen die dankerküllten Zuschriften vieler tausend Männer und Frauen lesen, über die Wirkung des

Hormon-OKASA nach Geh.-R. Dr. Präparats

Die glückliche Zusammensetzung aus Hypophysin und Kautschidrin-Hormonen sowie nervenstärkenden u. potenzialsteigernden Stoffen macht OKASA zu dem überlegenen Mittel geg. geistige u. körperl. Erschlaffung, sexuelle Neurosen, vorzeitig. Altern. In allen Apotheken erhältlich: OKASA Silber f. d. Mann, 100 Tbl., 9.50, 50 Tbl., 5.—, OKASA Gold f. d. Frau, 100 Tbl., 10.50, 50 Tbl., 5.50, 50 000 Proben gratis, Literat. u. Gutachten versandt geg. 25 Pf. Porto Radlauer's Krebs-Apothek, Berlin W 64, Friedenstr. 102. Führen Sie Ihren Körper durch OKASA neue Lebenskraft zu, denn werden auch Sie sagen:

Es lohnt sich wieder zu leben

Gute Briefmarken (Katalogwert M. 5.—) gratis

erhalten Besteller mo' ner soeben erschlossenen reich illustrierten Proletaria Nr. 8 gegen Einzahlung von 50 Pf. in karolineren Briefmarken. Briefmarkenkassau J. Kattner, München, Arnulfstr. 16

KEINE BLÄHUNGEN MEHR!

Carminativum Dr. Scholz Blähungs- und Verdauungspulver

Vorzügliches eprobirtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magenregion, Spannung und Beengung im Leibe, Luftausstoßen, Atemnot, Beklemmung, Heizköpfe, Kopfsch., Schwindel, Unfähigkeit, klar zu denken, Gemütsverstellung, Schlechte Verdauung wird dadurch übermäßige Ausbildung verhindert. Blähungen auf natürl. Wege aus dem Körper geschafft. Preis RM. 1.20. Martin Eibl, Apotheker, Bad Wälsbotten 46

Männer unter sich

„Ehret die Männer, sie flechten und weben himmlischen Unfuss in weibliche Leben.“

„Die Frauen sind meist nicht gut zu sprechen auf die Lippen des Mannes. Sie sollten jedoch bedenken, daß sie dieser allein ihre Blutzirkulation verdanken. Im Gefäßsystem, der den männlichen Intellekt umhüllt, fließt die ganze weibliche Schönheit“, sagt Schopenhauer.“

„Wie niederträchtig reden Frauen über Frauen. Die Bosheiten von Männern gegen Männer sind Komplimente dagegen. Woran liegt das? Ist es Konkurrenz? Selten. Wahrscheinlich ist das Urteil der Frau über andre Frauen viel richtiger als das des Mannes über die Frauen, denn es ist nicht triebunnebelt, es ist objektiv, ja es steckt ein gut Teil — Selbsterkenntnis mit dein, will sagen: Splitter und Balken. Sie schadet sich selbst, denn der Mann wird allgemein erniedert, das heißt, er kommt vorübergehend zu sich.“

„Du wirst das Gefühl der Frau, wenn sie auf eine andre Frau schimpft, bis zur Kenntlichheit einstellen.“

H. Rewald

Determinismus

„Van Gogh war lange Jahre Lehrer, Prediger, Kaufmann, Straßenarbeiter, Missionar —, ehe er zufällig zur Malerei kam, seinen Weltwahn nicht abend. Knut Hamsun war Schuster, Wanderschreiber, Handwerker, Fährer, Kontorist, Landwirt, Straßenbahn-Schaffner, ja wohl! Steinberg war —, aber da könnte ich wochenlang aufzählen. Cosma Rapoleon, die gigantischste Karriere der Weltgeschichte war aus Überzeugung Buchhändler und Romanzeitschriftsteller. Wir können nicht umhin, bei Weltwahn an so etwas wie Bestimmung zu denken, und doch hängt das Tiefengefühl Weltwahn immer an einem Evidenzfaden „Zufall“, — es ist unheimlich —“

„Nicht immer“, äußerte Nietzsche, der Mime und badete sich im Wohlklang seiner Stimme, „da wir gerade von großen Männern sprechen, bei mir hat sich alles gradlinig entwickelt. Schon als kleiner Junge habe ich nichts in K o p f gehabt als die B e r e t t e r , die die Welt bedeuten!“

Rwald

Bedeutungswandel

Ich habe in meiner Untertertia den Bedeutungswandel in unserer deutschen Muttersprache durchgenommen. Ich habe den Heiron Mädels Margarethe, daß z. B. den Wort „Hochzeit“ eine Verengung der Bedeutung vorliegt, da das Wort früher jedes hohe Fest bezeichnet, heute aber nur noch das Fest bei der Vermählung. Es wurden in dieser Weise noch viele andere Wörter untersucht, und als ich die Sache verstanden glaubte, ließ ich eine Klassenarbeit schreiben. Es sollte darin der Be-

Ein überraschendes Weihnachtsgeschenk!

Mit
6 RM Kapital

**DIE AGEASTANDARD
6 x 9 KAMERA**



Best zahlbar in 9 gleichen Monatsraten. Gebrauchte Kamera wird in Zahlung genommen!
**PHOTO-SCHAJA
MÜNCHEN NO 8**

Schaja liefert jede Kamera gegen 10 Monatsraten grosse „Folgenheften“-Liste! Verlangen Sie die

Gutheben: An Photo-Schaja, München 2 NO 8

1. Ich bitte um Zusendung der oben angebotenen Age-Standard 6x9 zur Ansicht unverbindlich. 2. Dieser Gutschein gilt für ein kostenloses Jahresabonnement der schönen aktuellen Photoreisenschrift „Die besten Motive“, z. 3. Ich bestimme bereits eine Kamera..... und interessiere mich für einen..... Apparat. Meine gebrauchte Kamera will ich in Zahlung geben.
Name: Beruf:

Genauere Anschrift:

deutungswandel bei den einzelnen Wörtern erklärt werden. Als ich dann die Arbeit fertigsteuerte, stand in dem Heft von Seite zu Seite: „Bei „Hochzeit“ hat eine Verengung der Bedeutung stattgefunden. Früher bezeichnete man damit jede Handlung, bei der es die allerhöchste Zeit war, jetzt nur noch die Vermählung.“

C E

Autorität — aktuell!

Die Mutter zweier kleiner Buben hört ihre beiden Söhne folgendes Gespräch führen: „Was sagst du da von Autorität? Weißt du denn überhaupt, was das ist — Autorität?“ „Jawohl, das weiß ich!“ „Ja, denn sag es doch, wenn du es weißt!“ Darauf der Jüngere: „Autorität ist das, was die Mütter unter dem Hemd hat, jawohl!“

„Warum denn das?“

„Ja, der Vater hat vor ein paar Tagen noch zur Mutter gefragt: „Geh doch nicht immer im Hemd zu den Kindern ins Schlafzimmer, du verlierst ja deine ganze Autorität!“

Wa.

Über den Punkt, um den sich Alles dreht . . .

über die Beziehungen zwischen Mann und Weib hat der bekannte deutsche Frauenarzt Dr. med. Otfried ein wertvolles Werk geschrieben unter dem Titel:

Die Wirkung des Geschlechtsverkehrs auf die eheliche Treue

Was Sie in diesem Buch finden, sind keine lästernen Andeutungen oder trockene, theoretische Erörterungen, sondern offene, freimütige und vor allem praktische Ratschläge, die peinlichen Schwächen in der Ehe vorbeugen und sie beseitigen helfen. Solch ein Werk das man trotz seiner offenen Behandlung der sogenannten Probleme nach Ansicht berechtigter Kritiker auch der heranwachsenden weiblichen Jugend in die Hand geben darf, konnte nur ein Arzt schreiben, der aus jahrelangen Erfahrungen und überreicher Praxis zu schöpfen vermag.

Preis RM. 1.80.

Versand in Cukretre Verpackung.

**Mediz. Verlag Dr. Schweizer,
Pittlingen K. Nr. M. 13 in Würt.**

DIE GUTE GESICHTSPFLEGE

nach Dr. Scheidig

BERTA LECHNER, MÜNCHEN
Elisabethstr. 4 Fernruf 371635

Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten die verehrlichen Einsender von literarischen und künstlerischen Beiträgen, ihren Sendungen stets Rückporto beizufügen. Nur wo dieses beiliegt, halten wir uns im Falle der Unverwendbarkeit zur Rücksendung verpflichtet.

Schriftleitung der „Jugend“.

WEIHNACHTS- AUSSTELLUNG

MÜNCHENER
KONSTRUKTION

GALERIE
HEINEMANN

Lenbachplatz 5 — Eintritt frei

Krisenzeit



„Mein armer Freund, schnell, erzähle mir, — was ist bei dir nicht in Ordnung?!“ „Bei mir? — Mir geht es gut!“



„Nun, — öffne mir dein Herz, ich bin doch dein Freund, zum Teufel!“ — „Aber ich versichere dir, es geht mir sehr gut.“



„Ohne Spaß, beichte mir deine Sorgen, ... sind es die Geschäfte?“ — „Aber nein, ich bin sehr zufrieden, es geht mir wirklich gut.“



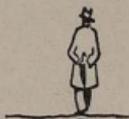
„Mein Lieber, — du verbirgst mir die Wahrheit!“ „Keineswegs, es geht mir sehr, sehr gut...“



„... meine Gesundheit ist ausgezeichnet, meine Geschäfte gehen hervorragend, — ich bin sehr zufrieden!“



„Armer Keri, — er wird von Tag zu Tag wunderlicher...!“



R. Guerin.

(„Le Rire“)

Eilt sehr

Von Jo Hanns Köster

Bubel, der Alte, schrieb einen Brief, steckte ihn in einen Umschlag, adressierte ihn fein säuberlich und bemerkte in der linken Ecke: „Eilt sehr!“

Das unterstrich er dick.

„Guten Vater“, steckte ihn Bubel, der Junge in die Tasche. Neben seinen Hut und —

In diesem Augenblick löste sich ein Etüid Stück von der Wand, fiel herab auf Bubel, den Alten, und erschlug ihn.

Als dreißig Jahre später Bubel, der Junge, sein Jungs, sein Lebensende nahen fühlte, griff er, wie ungenügend in die Rocktasche. Bemerkte einen Brief mit dem Vermerk:

„Eilt sehr!“

„Um Gottes willen“, erschreckt er, „den habe ich doch ganz vergessen.“

Er erzählte seinem Sohn, daß sein Vater ihm diesen Brief kurz vor dem Tode anvertraut hätte.

„Ich werde bald sterben“, bat er, „sowie ich die Augen geschlossen habe, wirf den Brief in den Kasten.“

Der Sohn versprach es hoch und heilig.

Fünfzehn Jahre später verunglückte der Sohn. Bei einem Autounfall. Unter den Papieren des Toten fand sich der von Bubel, dem Alten, geschriebene Brief. Mit dem Vermerk:

„Eilt sehr!“

Man stellte ihn den Hinterlassenen zu. Nicht sofort. Sondern wieder zehn Jahre später, nachdem man den Unfall behördlich geklärt hatte. Demal trugen ihn die Erben verächtlich zur Post. Steckten ihn in den roten Postkasten mit dem Vermerk: „Für eilige Briefe.“

Aber die Tüte des Objektes klemmte ihn im Briefkasten fest. Man fand ihn nach dreißig Jahren. Anlässlich eines gewaltigen Erdbebens.

Zwischen einer Deckfläche. Die Post prüfte den Fall. Mit Geduld und Gehärd. Dann gab man ihn an den Aufgeber zurück, der sich inzwischen vererbt hatte.

„Der Wille meiner Ahnen ist mir heilig“, frankierte er den Brief neu, ohne ihn zu lesen, „ich will nicht in sein Geheimnis drängen.“

So ging der Brief zweihundert Jahre später an den Adressaten mit dem Vermerk:

„Eilt sehr!“

Auch der Adressat war inzwischen gestorben. Bis ins vierte Glied. Sein Ururenkel schnitt den Brief auf.

„Lieber Freund“, las er, „dein Sohn hat etwas mit meiner Tochter. Es ist höchste Zeit, daß sie heiraten.“

Der Ururenkel des Adressaten eilte zu dem Ururenkel des Adressanten.

„Sie besprechen den Fall.“

Und siehe, es stimmte.

Der Kontrolleur

Von Gösta Lörnequist

Etwa 13 Tage hintereinander bemerkte der Magistratssekretär Hermann Agard fast jeden zweiten Tag eine junge Dame mit hellblauem Hut. Es war Fräulein Gloria Bartsch, angestellt bei der Café- und Matameladenzentrale, die direkt neben dem Stadthaus liegt.

Nach oben erwähnten 13 Tagen beschloß Herr Agard, sich mit Fräulein Bartsch bekannt zu machen, von der er noch nicht wußte, wer sie war.

Fräulein Bartsch hatte Hermann Agards Interesse erweckt, aber sie war sich noch nicht im Klaren, ob sie ihn ermuntern sollte. Denn sie hatte die letzte Zeit gemerkt, daß auch ein zweiter Herr sie mit lebhaftem Interesse beobachtete, der mindestens ebenso sympathisch

ausjah, wie der Magistratssekretär. Das war der Bankprotocollist Ernst Waldau. Aber Fräulein Gloria wußte genau so wenig den Namen und die übrigen Personalien der beiden Herren, wie diese die ihren wußten.

Endlich glaubte der Magistratssekretär einen vollkommen plausiblen Grund gefunden zu haben, Fräulein Gloria begrüßen zu können. Der Regen goß wie ein Wolkenbruch, und Hermann Agard war gegen seinen Willen von seiner Lanze Constanze, bei der er wohnte, ein Regenschirm ausgezungen worden. Fräulein Gloria dagegen stand ohne jeglichen Schutz an der Haltestelle der Elektrischen.

Schnell, ehe der Regen ausbüete, ging er auf Fräulein Gloria zu und sagte:

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, meine Aufdringlichkeit...“

„Nein!“ erwiderte Fräulein Gloria.

„Gnädiges Fräulein, Sie misverstehen mich“, begann Hermann Agard von neuem, jetzt etwas nervös, „ich wollte Ihnen nur den geringen Schutz meines Regenschirms anbieten, damit ihr entzückendes Kleid nicht leidet.“

„Danke sehr, das ist nicht nötig“, sagte Fräulein Gloria eifrig, denn sie war zufällig gerade in dieser Laune.

Gleich darauf kam auch Ernst Waldau an die Haltestelle. Aus Neugier und Aeger, daß sie Herrn Agard schmächtig hatte abblitzen lassen, sah Fräulein Gloria jetzt so steif und zuge-

(Fortsetzung S. 796)

EIN BEWEIS

für den Erfolg unseres Anzeigenteils:



PHOTO-SCHAJA · ADOLF JACOBS

PHOTO · KINO
PROJEKTION

BANK-KONTO ZEMSCH & JONAS MÜNCHEN · POSTSCHECK-KONTO NR. 15554 MÜNCHEN
FERNSPRECHER NUMMER 20835/20841 · DRAHT-ANSCHRIFT: SCHAJA MÜNCHEN
ZWEIGGESCHÄFTE: ECKE BAYER-ZWEIGSTRASSE · ECKE AMALIEN-SCHELLINGSTRASSE

An den Verlag
G. Hirth GmbH.
»Die Jugend«
München

MÜNCHEN, 14. Nov. 1932.
MAXIMILIANSTRASSE 32

Die Anzeige und die Beilage in der »Jugend« hat so guten Erfolg gezeigt, daß wir Sie bitten, anlässlich der Zusammenstellung der Weihnachtsnummern nochmals bei uns wegen eines Verlängerungsauftrages vorsprechen zu lassen. Auffallend war, daß unser redaktioneller Hinweis noch nach vielen Wochen Wirkung hatte. So erhielten wir dieser Tage verschiedene Zuschriften aus dem fernen Ausland.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Photo-Schaja
Adolf Jacobs

Manager.

Münchner Lokal-Anzeiger

Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchner „Jugend“

Donstag, 6. Dezember 1932

Nr. 25

Durst

Graufame Zerwanderungen eines verdurstenden Münchners durch die Wüste Kalahari!

Wir beginnen heute mit dem Abdruck des sensationellsten Berichtes unseres Jahrhunderts, der Erzählung unseres Landsmannes Kilian Wendelin Fajhbißler von seiner 72tägigen Schreckenswanderung durch die berühmte Wüste Kalahari, quer durch Menschenfresser, Schakale, Krotodile, Wüstenstürme und unzählige andere Gefahren. 100 Liter Bier hätten ihn aus der Hölle in das Paradies entführen können; aber unter tragischen Beiden, freßendem Salz und Trillionen von Fliegen mußte er seine Prüfungszeit zu Ende bestehen, bis zum Glück der Rettung, an die weder er selbst, noch das bang harrende München, noch mit ihnen die ganze Welt geglaubt hatten.

Am 22. August d. J. startete das dreimotorige Junkers-Flugzeug „Weißblauer Löwe“ auf Oberwieselfeld, um zum bevorstehenden Fall der Prohibition in den U.S.A. zu einem kräftigen Vorstoß für die heimischen Belange auszubohlen. Galt es doch, den Ruf der alterwürdigen, ur-eingeflehenen Mäandrer Braunfunk zu verteidigen gegen die ohne Zweifel auf allen Kontinenten einsehenden Expansionsgelüste amerikanischer Brauer. Zu dem Flug „Bayerisch Bier rund um die Welt“ kam kein anderer deutscher Flieger in Frage, als der in Bier und Sturm erprobte, weitbekannte Pilot Kilian Wendelin Fajhbißler. Ursprünglich hatte er Bierpflüger werden wollen, war dann aber zur Fliegerei übergegangen, weil diese erfahrungsgemäß den Durst fördert. Tragische Ironie des Schicksals, wenn man Fajhbißlers seltsames Erleben bedenkt! Seine Verbindungen mit dem Ton-Film, dem Radi-Export, der Lederhosen- und der Brauindustrie erleichterten die Kostenfrage des Wüsterndursts.

Die Vereinigten Staaten waren im Handumdrehen für Fajhbißlers Propaganda gewonnen; hier leisteten

deutscher Sportsgeist und Mäandrer
Bier

ganze Arbeit. Gern hätte man den sympathischen Münchner länger in Hollywood behalten — wo Metro-Goldwyn bereits mit ihm wegen Mitnahme ihres Löwen, weißblau im Rautenmuster gestrichen, verhandelte —, aber die Zeit drängte: um 17 Uhr 12 sollte er bereits in China sein. Von dort ging es über Indien, Arabien und Somaliland nach Sansibar, der Hauptstadt des ehem. Deutsch-Ostafrika. Am 29. August landete Kilian Wendelin Fajhbißler in Courouco Marquez in der Delagoa-Bai; von hier flog er weiter nach Pretoria. Die in Sansibar mitgenommene Biermenge war hier bereits auf nur zwei Tragkästen mit je 24 Flaschen zusammen geschmolzen — war es nicht ein Fingerzeig des Schicksals, nicht zu hart? ... Am 30. stieg Fajhbißler in Pretoria auf, nachdem die Engländer ihn in keiner kurzen Wicks fast zu Tode photographiert hatten. Am 25. 12 Uhr 34 wurde er in Windhut erwartet, wobei es des tragikomischen Beigeschmacks nicht entbehrt, daß sich die anwesenden

Astasien
zum Empfang des bayerischen Welt-
fliegers

in kurze Wicks geworfen hatten. Sie warteten vergebens. Spannungsvoll und mit vibrierender Unterlippe tastete der deutsche Konsul mit langsam Fernrohr den östlichen Horizont ab: — — nichts! Kilian Wendelin Fajhbißler, obwohl mit seinen zweieinhalb Zentnern Lebendgewicht seine Stiefnadel, war spurlos verschwunden.

Malkasten
Das gemächliche Abendkaffee
mit Kabarett und Tanz
Prima Küche u. Weine
München
Augustenstr. 78 - Tel. 54700

Er war, wie in letzter Zeit so viele Weltflieger, in eine Wüste von dementsprechenden Ausmaßen abgestürzt. Es war, wie er durch Kartenstudium feststellte, die gefährlichste, schauerlichste, von Menschenfressern, Schakalen und Krotodilen durchfurchte Kalahari. Er hatte gerade in 1200 Meter Höhe den

Maßflug mit dem Zeichen HB,
seinen Talisman, angeheft, als die Motoren aussetzten. Gleichzeitig sah er, wie sich in der Ferne ein bräunliches, schwelendes, quellendes, und Riesengeschwindigkeit anwachsendes Etwas auf ihn zubewegte. Ein **Nonjun!** Fajhbißler, der nicht bloß fliegerische und Welterfahrung, sondern auch ein stählerner Charakter in einem ausladenden Körper auszeichnete, wußte mit einem Schlag: den Lawinen der heimatischen Berge kann man enttrinnen, dem **Nonjun nicht!** Der gewaltige Takenschlag dieses heimtückischen Raubtiers der Wüste traf ihn schwer. Seine drei treuen, in Not und Mühel mit ihm freundschaftlich verwachsenen Motoren versandeten im Nu. Da standen sie nun in der Wüste, grauenhafte Skelette einstiger Größe der Technik!

Jetzt wußte Kilian Wendelin Fajhbißler: es gab nur noch eine Rettung, den Weg quer durch die Wüste Kalahari. Er nahm die beiden letzten Tragkörbe mit Flaschenbier und seinen getreuen Maßflug und begann in trostlosem Marschschritt seine endlose Wanderung. Er ahnte nicht, daß sie 72 Tage dauern sollte, sonst hätte er nicht am ersten Tage schon unter wüsten Durstqualen 46 Flaschen ausgetrunken.

Nun hatte er nur noch zwei Flaschen übrig. Er beschloß, sie wie seine beiden Augäpfel zu hüten, umal sich ihm am dritten Tage seiner Wanderung langsam die

schauerliche Ahnung
aufzubringen begann, daß hier in der Ge-

gend nicht leicht mit dem überraschenden Auftauchen einer Großbrauerei zu rechnen sei. Am fünften Tage konnte er seinen brennenden, unmenslichen, verzehrenden Durst nicht mehr bändigen; mit dem rauhen Aufe „Himmela... und Zwoim! — Blutsau! Geh her...!“ rief er den Beschluß auf und hob die Flasche zum Munde — Aber im Ru war sie verstopft von Myriaden von Moskitos, die wie ein riesiger Zugspitzen auf dem Flaschenhalse schaukelten. Sie begannen summend sich an dem Raß, dem von Faßbüchler aufgeparkten und schmerzlich entbehrten, zu erlachen. Ein wahrstimmiger Kampf setzte nun ein, ein Ringen auf Leben und Tod, das um so erbitterter wurde, je tiefer die Feinde in die Flasche eindringen und ihren tödlichen Inhaht schürften. Alle Mühsal sollte umsonst sein. Nachdem sie den letzten Tropfen ausgeflossen, schwärmten die Leenden summend davon. Die letzte Flasche Löwendruid nicht unter ähnlichen Umständen zu öffnen, sah Faßbüchler den Garten, aber mannschaften Entschluß.

Nachts schlief er, nur mit den zwei Flaschenbierstäben zuge deckt, den Nachtrag aus Kissen unterm Kopf. Wie durchschauerte es aber seine geschwächten, von Durstleidern gerührten Nerven, als eines Morgens eine Herde Krotodile auf ihn losgefährt kam! Das größte und schnellste Exemplar, etwa acht Meter lang, war gerade im Begriff, sich mit weit geöffnetem Rachen auf Kilian Wendelin zu stürzen, als ihn blutigart der Gedanke an eine verzweifelte, aber immerhin mögliche Rettung durchquerte.

(Fortsetzung folgt.)

Alle Leser, die fotografieren und photographieren wollen, sind eingeladen, der Firma Photo-Schaja, München 2 NO J, Maximilianstraße 32, ihre Anschrift bekanntzugeben. Wenn sie sich auf die „Jugend“ beziehen, erhalten sie ein Jahres-Abonnement der aktuellen Photo-Zeitschrift „Die Bunte Hefte“ kostenlos und wirklich unverbindlich.



LODENFREY-MÄNTEL

sind in Qualität unübertroffen. — Tragen auch Sie nur Lodenfrey-Mäntel. — Es gibt keine besseren! Katalog gratis. Muster Nr. 27. Franco.

LODENFABRIK FREY, MÜNCHEN

Einzige Fabrik der echten Münchener Loden

Gegen rote Hände und andere Hautleiden verwendet man am besten die **schneeweiße, fettfreie Creme Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene milde Pflege verleiht, die bei unermesslicher Wärme erwünscht ist. Ein besonderer Wert liegt auch darin, daß diese weiße Creme wunderbar kühlend bei Juckreiz bei Haut mit gleichzeitiger vorzüglicher Linderung für Fieber etc. Zahl 44 1/2, 100 Pf. **Wichtig** unentgeltlich durch **Leodor-Verlag**, Grud 44 1/2, 30 all. Cyfelerstraße, Verlagsstellen zu haben.

Im unterzeichneten Verlag erschien:

Heraus aus der Krise!

Eine wirtschaftspolitische Betrachtung von H. Fromm Preis M. 1.30

Auf Grund genauer volkswirtschaftlicher Kenntnisse, aber nicht theoretisierend, sondern mit dem auf das Wirkliche und Mögliche gerichteten Blick und Zugreifen des Praktikers behandelt der Autor dieses noch immer **aktuellste und wichtigste Thema.**

Zu haben im Buchhandel oder gegen Einsendung von Mk. 1.40 auch beim Verlag

G. Hirsh Verlag AG., München, Herrstraße 10

Bei etwaigen Bestellungen bitten man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

Nervenschwäche impotent, bebtet usw. Garantie nur Neuronin (Kupurkung M. 4.-), Prospekt gratis Ch Engel hard, Hamburg J., Griesstraße 41

Männer
Wer einen weiblichen Schwarm sucht, sollte unbedingt eine gute und geschickte Methode anwenden. **Wichtig** unentgeltlich durch **Leodor-Verlag**, Grud 44 1/2, 100 Pf. **Wichtig** unentgeltlich durch **Leodor-Verlag**, Grud 44 1/2, 100 Pf.

Nur Ruspasan
ohne jeden Abwärt, Überlängte Nachschauen können wir **prospekt** nicht. **Berlin SW 6, Block 87, Friedrichstr. 41, Schwarz, Kasparsen-Tabakerei** steht in allen Apotheken zu haben. **Die große Original-Flack 4 100 Tabak, Nr. 4.82**

Einzig begünstigte Anzeigen von Ärzten und Verbrauchern. Bis auf weiteres ständig für **20000** Probestabungen **kostenlos**, die wir jetzt freiziehbar beliegen.

Alles billiger! Werkzeugzeuge gratis. Westfalia Werkzeugzeugcomp., Hagen i. W. 166

Flagellantismus!
Photos seltener Art. Neuwersch. Serie IV. Mit Eltons Pensionat, 12 Bl. M. 5.— Serie V. Knabeninternat, 2 Fol. 12 Bl. M. 5.— Serie VI. Horningen (mas. Ser.), 12 Bl. M. 5.— alle 3 Ser. M. 12.00. Sie sind nicht enttäuscht. Diskr. Vers. geg. Vorlesn. Nachh. 50 Pf. mehr, bei Bestellg. Prospekt über einmahl. Literatur gratis anbei. **Paul W 111, Berlin W 50, Postfach 4, Abl. B 4.**

Der große Irrtum der Medizin
Arbeits- u. Blutdruckkorrektur bei Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfschmerz, Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Krampf, Nervosität, Zucker usw. von **Dr. Frz. Reichert**, München, Friedrichstraße 17/18, Preis 3 M., 2. Auflage **Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17**

Realtauto, die sich in der Welt seitliche Enttäuschung, Kummer und Nervenverlehen ersparen wollen, wenden sich vertrauensvoll an das **Exe e u a u g g l r i t t u t**, München, Barerstraße 34/1, Telefon 23 185, Sprechzeit 10-12 und 2-4 Uhr

Rätsel der Zeugung
und Menschwerdung betrachtet der **Kühner** ausführlich in seinem „**Goldenen Buch**“ über das Liebes- und Eheleben. 240 Seiten, viele Abbildg., Schon 40.000 verkauft. Aus d. Inh.: Liebe und Ehe, Gattungsleben, Schwangerschaft, Verhütung, Geschlechtskrankh., Unfruchtbarkeit, Knabe od Mädchen? Diskret! **Nur noch RM. 1.50 und Porto**, **Stiefel-Verlag, Stuttgart-0, S. Nikolausstraße 9.**

Sich helfe ihnen!
Gummil, Isopren, Ise Preteioschichte durch **Wahlbein & Weber G m b H, Berlin W 14/4**

Die „Erzieherin“
Neuerscheine ud stempu. mit Erzieh. 10. Mädch. J. Knab. + A. u. G. **RM 3.50** Westenschen Fotos, 36 Posit. I. h. ungenossen. RM 4.— Foto u. Buchelstein geg Rückf. I. v. **Bevel, Berlin W 59** Augustenburger Str.

Die S.O.S.-Korrespondenz (sexuellwissenschaftl. Korrespondenzdienst) nimmt noch Mitgl auf. **Aust. Prospekt geg. M. —30** Rückf. S.O.S.-Verlag, Berlin-Charlottenburg 5, Katerdamm 76.

Die Sitten- und Sittegeschichte teilweise i. Mäßige Geputren / Versand / Liste gegen Rückporto **Buchverleih München 2 5 0** Rumfordstraße 7.

Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-Ergebnisse, Ausschweifungen u. d. an dem Schwanden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen künftige Leiden vermeiden, die sich durch ein wirksames Nervenmittel beseitigen lassen. **Dr. Frz. Reichert**, München, Friedrichstraße 17/18, Preis 3 M., 2. Auflage **Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17**

Alle Männer
die infolge schlechter Jugend-Ergebnisse, Ausschweifungen u. d. an dem Schwanden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen künftige Leiden vermeiden, die sich durch ein wirksames Nervenmittel beseitigen lassen. **Dr. Frz. Reichert**, München, Friedrichstraße 17/18, Preis 3 M., 2. Auflage **Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17**

Fräulein
Fräulein A. A. und viele interessante Neuheiten. **Wichtig** unentgeltlich durch **Leodor-Verlag**, Grud 44 1/2, 100 Pf.

Fräulein
Fräulein A. A. und viele interessante Neuheiten. **Wichtig** unentgeltlich durch **Leodor-Verlag**, Grud 44 1/2, 100 Pf.



Jeder hat zu kämpfen

„Ach wissen Sie, heute hat's niemand leicht, wir Zahnärzte leben auch nur von der Hand in anderer Leute Mund.“

Der Kontrollleur

(Fortsetzung von S. 793)

knüpft aus, daß der Bantproduktist nicht den Mut hatte, ein Gespräch über den Regenschirm anzufangen, den er nicht bejaß.

Ein paar Tage später, als Fräulein Gloria sich früh morgens verspätet hatte und in der letzten Minute nach der Elektrischen stürzen mußte, entdeckte sie, daß sie ihr Portemonnaie zu Hause hatte liegen lassen.

„Einziges Mal“, dachte sie, „kann ich wohl schwarzfahren. Ich werde versuchen, mit den Schaffner zu merken, und ihn das nächste Mal bezahlen.“

Zum Glück war der Wagen sehr bejest. Unter den Fahrgästen befand sich auch Herrmann Agard, aber das merkte Fräulein Gloria nicht gleich. Nicht hinter Fräulein Gloria besaß eine Weile dagesessen hatte, blickte sie sich um, ob von seiten des Schaffners eine Gefahr drohte. Da entdeckte sie die beiden stillen Bewunderer. Der Schaffner ging ein paarmal durch den Wagen und bemerkte Fräulein Gloria als Neueinsteigende nicht. Waldau und Agard, die Fräulein Gloria von Anfang an mit den Augen

verschlungen hatten, sahen deutlich, daß sie keinen Fahrschein gelöst hatte.

Der Wagen rollte anscheinend ruhig und friedlich weiter. Fräulein Gloria konnte die Gewitterwolke nicht sehen, die in Gestalt eines Kontrollieurs auf dem Hinterperren aufzuckte. Aber Herr Agard, der rückwärts saß, bemerkte den Kontrollleur und lächelte grausam. „Jetzt kommt die Strafe, du eingebildetes Ding, weil du meinen Regenschirm ausgeschlagen hast!“ dachte er.

Als Fräulein Gloria den Kontrollleur entdeckte, wurde sie über und über rot.

„Ach, wie schrecklich! Ausgerechnet das einzige Mal, das ich schwarzfahren will, mußte ich ein schrecklicher Kontrollleur kommen! Hätte ich bloß diesen Menschen mit seinem Schwim damals nicht abgewiesen, dann hätte er gern für mich ausgeleht!“

Fräulein Gloria zitterte jetzt am ganzen Leibe. Sie hatte eine dunkle Ahnung, daß man wegen Betrugs bestraft werden kann, wenn man beim Schwarzfahren ertappt wird.

Der Kontrollleur kam immer näher. Schließlich war er bei der neben Fräulein Gloria sitzenden Dame angelangt und sah sich ihren Fahrschein an. Sie hoffte, daß sich der Fuß-

boden öffnen und sie verschlingen würde. Aber wider alle Naturgesetze und Eisenbahnvorschriften ging der Kontrollleur ganz gemächlich an Fräulein Gloria vorbei.

Dieses Versehen war unsäglich, aber es war am besten, die Gelegenheit wahrzunehmen, ehe er seinen Irrtum vielleicht entdeckte. Fräulein Gloria stieg an der ersten Haltestelle ab. Das tat Ernst Waldau auch. Hinter sich hörte Fräulein Gloria eine Stimme:

„Verzehung, ich bin Kontrollleur Janssen. Wie ist es mit...“

„Dyotototototot!“ rief Fräulein Gloria hart. „Ich habe heute mein Portemonnaie zu Hause liegen lassen. Es ist das erste Mal, daß ich ohne zu bezahlen Elektrische gefahren bin.“

„Evo?“ sagte der Bantproduktist mit gespielter Strenge. „Schwarzfaherin sind Sie auch? Eigentlich handelte es sich um...“

„Dyotototototot! Sie kommen wohl vom Hundstul!“

„Evo?“ Hundstulhwarzboerein sind Sie auch?“

„Ach Gott, ich weiß, Sie kommen von den Ostwerken!“

Als Herr Waldau glaubte, Fräulein Gloria

genügend ängstlich gemacht zu haben, jagte er:
„Ich bin ja gar kein Kontrollleur. Ich habe

Lexus? Es war einmal.....

Es ist noch nicht so lange her — da war Weintrinken das Privilegium einer kleinen gehobenen Schicht. Wenn als Volkstrank? Das erschien unmöglich.
Wie es kam, soll hier nicht untersucht werden. Jedenfalls steht fest, daß heute keine Volkstränker Wein trinken, denn sie wissen, daß guter Wein möglich, nicht nur Freude, sondern auch Gesundheit schafft. Aber wenn nicht die Weinströme in den letzten Jahren so rapide gefallen wären, wäre es doch nicht so rasch dahin gekommen. Wie billig heute guter Wein ist, zeigt ein Blick in die Bezugs-Liste der Grafin von Königsmarck'schen Wein Kellerer o. H. Die Firma hat ihren Sitz in Koblentz am mitten im Weinbaugebiet. Sicher ein Grund, warum sie so preiswert sein kann. Daß Königsmarck'sche Weine gar sind, bedarf keiner Besanung. Nur eins soll noch gesagt werden: Die Grafin von Königsmarck'sche Wein Kellerer berät ihnen gern bei der Zusammenstellung seines Weinbestands. Sie stellt auch fertige Auswahlkisten zusammen zu besonders günstigen Zahlungsbedingungen. Wir verkaufen unsere Leser ganz besonders auf den diesjährigen „Jugend“ Heft bezüglichen Prospekt.

mir, im Gegenteil, erlaubt, das Jahrgeld für Sie anzulegen.“

„Aber warum in aller Welt müssen Sie mir dann solchen Ehered einjagen?“
„Es scheint die einzige Möglichkeit zu sein, mich Ihnen in ein Ehepaar zu kommen.“
Dann ging das Gespräch allerdings um so leichter.

(Aus dem Schwedischen von Ape Avenström und Elisabeth Treitel)

Goethe in Sachsen

In Chemnitz in Sachsen ist ein stilles Theater. Man spielt „Clavigo“. Von Goethe. Die Hauptdarsteller sind tot, der Aufseher ist zu Ende gegangen. In der Garderobe unterhalten sich zwei „Gämnisferinnen“. Die eine sagt:

„Es is ganz guud, daß där Clavigo nich die Marie geheirat hat.“

„Wieso denn?“

„s' wär ja doch gar langes Eheglück geworden — nüd der langen Verjöhn!“

„OLBAS“ — wenn man es nicht kennt, kann man sich nicht vorstellen, welche konzentrierte Erfrischung- und Heilkraft in diesem bewundernswerten Öl aus orientalischen Pflanzen (besonders Minzarten) steckt. Daß man im Orient viele geruchlos wirkende Kräuter kennt und für alle möglichen Zwecke verwendet, ist ja bekannt, aber wenn man hört und liest, wie viele schwere Krankheiten durch Olbas nicht in kurzer Zeit schon geheilt worden sind und noch geheilt werden, dann sagt man sich, wie ist das nun möglich, und welche ein Segen ist es, daß die Erde Kräuter hervorbringt, wie sie zur Herstellung des Olbas verwendet werden. Der bekannte Dr. L. Günther hat über „Olbas“ seine Wirkung und Anwendung bei verschiedenen Krankheiten ein sehr interessantes Buchlein geschrieben, das schon in ihrer „Menschen Exemplar“ verbreitet ist, und das man kostenlos vom Präsen-Versandhaus, Pfingsten 1, Würzt, erhält. Wir können unseren Lesern im eigenen Interesse nur empfehlen sich dieses Buchlein kommen zu lassen.

DIE KUNSTZEITSCHRIFT

„Der Sportfischer“



soll von jedem waldgerechten Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14-tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke

1/4 jährl. RM. 3.—, jährl. RM. 11.25. Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

**FISCHEREI-SPORT-VERLAG
DR. HANNS SCHINDLER,
Fischerel-Buch- u. Kunsthandlung
München NW. 2, Karlsstraße Nr. 44
Tel. 596160**

Vorbeugend

gegen **Obereinwanderkrankung**
und **Vänerenergiefflung**

Energiesteigernd

in **Lebniß und Vogel**

wirkt das elektrophysiologische Ausgleichsalz
ELECTROLYT GEORG HIRTH

Tablettenform: Packungen zu .. 50, 145, 3.—
Pulverform: Packungen zu .. 145, 275.—
Erhältlich in allen Apotheken.

Verlangen Sie die interess. Broschüre von der Hauptverkaufsstelle:
Ludwigs-Apotheke Dr. Koenig, München
Neuhäuserstr. 8 (gegenüber dem Polizeigebäude) Fernruf 91857

Frauen hütel Euch

Wässern schweren Zelt! Verlangen Sie mein
nebst Beratung zum Preise von RM. 1.50
Rückert, München 17

Gummischutz,
§ 51, in Qual. erh. Sie
unauffällig, geg. Vorein-
sendg. v. Mfz. 1.— auf
Postsch. 24933 München.
Sanus-Versand, München
3 Bk. Schleibach 231.

Pikantes? Allerlei!

Die 34 besten Positionen
1. d. Westentasche! 34
interessante Photos für
Junggeister statt RM.
3.— nur RM. 2.—. Neue
versteckteschen Listen (B.
Photos als Art. Sonder-
drucke, Filme, Sexua-
werke, neu, antiquar.
teilweise ohne Pfand,
Ankauf, Tausch) im ver-
schlossenen Doppelbrief
gegen 60 Pfg. in Brief-
marken nur an Erwachsene.
Franz Behfeld, Berlin-
Steglitz 14, Schleibach 41

Gummiwaren

Neuheit „M Extra“
3 Jahre Garantie für
Lagerfähigkeit! Sammt
hyg. Art. Preisliste 84
gratis diskret
Gummiindustrie
„Medica“, Berlin SW 68,
Alte Jakobstraße 8



Für Brautleute — Für Eheleute Liebesglück

Der Verluste schildert die verschiedenen
Empfindungen und Leidenschaften, führt
in das Geheimnis des Liebesglückes ein.
Dr. J. Spöhr

„Die Schule der Ehe“

39
das Lebensbuch zur Pflege des ehelichen
Glücks — mit 40 farbigen Illustrationen,
700 Seiten stark in Großformat, in hervor-
ragendem Ganzleinenband mit wertvollen
Beiträgen bedeutender Fachleute.
Zum gewaltig reduzierten Preis von
RM. 7.50

Nur bei Buchhandlung

**Francken & Lang, Nürnberg A4
Breite Gasse 59**

Lieferung gegen Nachnahme oder portofrei bei Vorauszahlung des
Betrages auf Postcheckkonto Nürnberg 3803

Lafontaine Ergötliche Geldmühen



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern
von Ch. Eisen in Halbkleinen M. 3.—

Von dem kleinen Prachtwerk,
das längere Zeit auf dem Büchermarkt
fehlte, erschien soeben das
5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche
ironische, dem Thema Liebe und
Ehe gewidmete Novellen

Das hübsche Buch ist mit
12 ungemünzten reizvollen Kupfern
von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

Zu beziehen
durch den Buchhandel oder
durch den unterzeichneten Verlag:

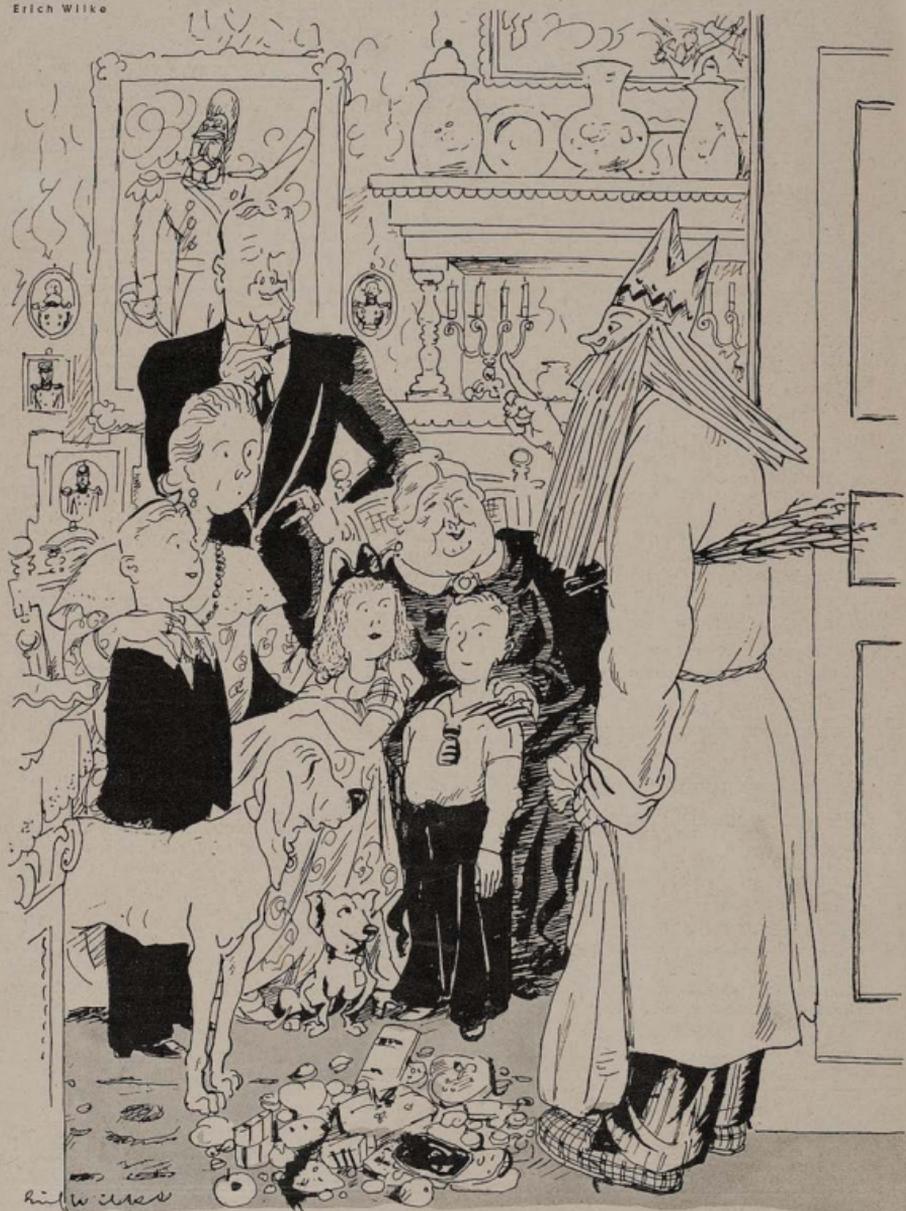
G. Hirth Verlag A.G. München, Herrnst. 10

Vierteljahres-Preis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig

Gründer: Dr. GEORG HIRTH. — Verantwortliche Hauptgeschäftsführer: Dr. HANS EHRICH — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG SOSELI, sämtliche
Verleger: G. HIRTH VERLAG A.G., München — für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien 1, Seilerstr. 11 — für die Redaktion
in Österreich verantwortlich: M. A. J. N. E. R. F. A. E. L., Wien XIX, Hochschulgasse 25 — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by G. HIRTH
VERLAG A.G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstverlag, München, Herrnst. 10. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.
— Manuscripte sind nur an die Redaktion der „Jugend“, Herrnst. 10, zu senden; Rücksendung kann nur erfolgen, wenn Rückporto beiliegt

„Knecht Ruprecht“

Erich Wilke



„... und wenn ihr schön brav und artig seid, dann kommt nächstes Jahr vielleicht der Kronprinz Ruprecht zu euch!“